Strom aus Kaprun

Ganz so heiß wie in den vergangenen Tagen schien es nicht zu werden. Trotzdem wagten sich einige Herren aus dem Kreisverband der CSU- Senioren- Union mit kurzen Hosen auf den Tagesausflug zu den Hochgebirgsstauseen Kaprun. Es sollte eine Rundfahrt um den Hochkönig und die Berchtesgadener Alpen werden. Auf dem kürzesten Weg, der über die Tauernautobahn nach Bischofshofen führte, vorbei an der bekannten Großschanze, auf der jährlich bei der Vier- Schanzen-Tournee das Abschlussspringen stattfindet, ging es dann im Salzachtal flussaufwärts bis zum Ort Kaprun. Die erste urkundliche Erwähnung Kapruns erfolgte 931 mit dem keltischen Namen Chataprunnin („wildes Wasser“).

Der Schrägaufzug

Dann bog der Bus in das Gebirgstal mit den Stauseen ein. Bedrücktes Schweigen herrschte im Bus, als Anderl Färbinger jun. auf den kaum noch erkennbaren Stollen der Gletscherbahn zum Kitzsteinhorn aufmerksam machte, in dem am 11. November 2000 155 Menschen durch eine Brandkatastrophe ums Leben kamen. Ein Denkmal unmittelbar an der Straße erinnert an diese Tragödie. Am Alpenhaus Kesselfall war die Straße für den öffentlichen Verkehr zu Ende und die Senioren mussten auf einen Bus zur Talstation des Lärchwand-Schrägaufzuges umsteigen, die nur einige Busminuten entfernt war. Die Plattform des Schrägaufzuges kann 185 Gäste auf einmal transportieren. In etwa 4 Minuten werden damit 431 Höhenmeter bewältigt. Oben angekommen warteten erneut Busse für den Transfer vorbei am Wasserfallboden- Stausee hinauf zum Ziel, der Staumauer am Mooserboden- Stausee. Leider verdeckten meist Nebelschwaden die Aussicht. Dann war das Ziel, der Wendeplatz am Restaurant Mooserboden- Stausee in über 2000 m Seehöhe erreicht. Bis zur vorgesehenen Begehung der Staumauer gab es Zeit, individuell das Gelände zu erkunden. Hier oben war es deutlich kühler und wenn die feuchten Nebelschwaden vorbeizogen, begannen die Optimisten ohne Jacke zu frösteln.

Blick auf den Wasserfallboden- Stausee mit der Limbergsperre

Pünktlich begann die Führung zur Staumauer. An einer Schautafel erklärte der Führer interessante Fakten über die Funktion und die Entstehungsgeschichte der Stauseen, der unterirdischen Technik und dem weitverzweigten Tunnelsystem.

Der erst Plan für die Nutzung der Wasserkraft wurde von der AEG in Berlin bereits 1928 entwickelt. Er wurde aber wegen technischer und finanzieller Probleme bald fallen gelassen. Unmittelbar nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich erfolgte 1938 der erste Spatenstich

Mooserboden- und Drossensperre

publikumswirksam durch den Reichswirtschaftsminister Hermann Göring. Während des Krieges wurde die Infrastruktur, vor allem die Druckstollen fertiggestellt, sodass 1944 bereits mit einem provisorischen Damm wenig Strom erzeugt werden konnte. 1947 wurden die Tauernkraftwerke gegründet und der Weiterbau finanziell durch den Marshall- Plan der USA ermöglicht. 1951 wurde die unten liegende Limbergsperre und 1955 die Mooserboden- und die Drossensperre vollendet. Am

Der Mooserboden- Stausee

23. September 1955 wurde das Kraftwerk Kaprun offiziell in Betrieb genommen. In der Haupt-Bauphase arbeiteten bis zu 4000 Menschen gleichzeitig an diesem gigantischen Bauwerk. Es wurden

Limberg III im Bau unter der Limbergsperre

287 000 Tonnen Zement verarbeitet. Im Jahr 2011 wurde das letzte und größte Pumpspeicherkraftwerk Limberg II in Betrieb genommen. Damit konnte die Stromerzeugung von 353 auf 833 Megawatt mehr als verdoppelt werden. So werden heute rund 10% des österreichischen Strombedarfs generiert. Ein weiteres Pumpspeicherkraftwerk Limberg III ist im Bau und wird etwa 2026 fertiggestellt und soll ebenfalls 480 MW einspeisen und zwar als beliebig und schnell mit höchst variabler Leistung zuschaltbare Spitzenlastquelle. Diese ist deshalb so wertvoll, weil sie die starken Schwankungen der Stromeinspeisung durch Solar- und Windenergie bestens kompensieren können. Dieselben Turbinen, die den Strom erzeugen, können durch starke Elektromotoren das Wasser aktiv

zurück in das höhere Staubecken pumpen. Dazu wird der überschüssige Strom aus Solar- und Windenergie verwendet.

Ein Ehrenmal, der Mantel der hl. Barbara (Schutzpatronin der Bergleute) mit einer Gedenktafel erinnert an die während des 2. Weltkrieges verstorbenen 120 Zwangsarbeiter. Sonderbarer Weise bekamen die 161 Toten, die der Bau von 1947 bis 1955 forderte, keine Erwähnung.

Über eine kleine Türe gelangten die Besucher in den oberen Gang durch die Mooserbodensperre. In Abständen von 10 m sind im Fußboden Stahlmarken einbetoniert, deren Abstand exakt

Abstandsmarker: Zwei Stahl- Laschen überlappen sich ohne Berührung . Die Abstände der vier Knöpfe werden auf Hundertstel Millimeter gemessen

Kraftwerk Hauptstufe, Generatorhaus

vermessen wird. Weitere Abstandsmarker sind jeweils an den Verbindungsstellen zweier Betonflächen eingeschraubt. Deren Abstand wird ebenfalls auf Hundertstel mm gemessen. Aber die Mauer, die an der Basis 40 m dick ist, hält nach menschlichem Ermessen und Berechnungen mindestens 500 Jahre, wie der Führer am Schluss der Führung erklärte. Nach einem Blick in das Besucherzentrum „Erlebniswelt Strom“ gingen die Senioren auf der Staumauer wieder den Weg zurück.

Eine gute Stunde später machte der Bus Halt am VERBUND Informationszentrum Kraftwerk Hauptstufe. Dort gab es erneut Schautafeln und einen Blick in das Generatorenhaus mit den riesigen Generatoren. Ein Generator wurde gerade gewartet und man konnte eine der verwendeten Pelton-Turbinen sehen.

Mit der Weiterfahrt über Zell am See und einer Kaffee/Eis- Pause in einem Hotel hinter Saalfelden schloss sich der Kreis. Ein erlebnisreicher Tag ging zu Ende.

Weitere Bilder

Ein 1.800 Jahre altes Naturdokument
Das im März 1951 beim Aushub der Drossensperre ausgebaggerte
ergab nach einer ^{14}C-Bestimmung ein Alter von rund 1.790 Jahren.
Die etwa 150jährige Lärche – ein anscheinend durch Eisbruch oder
Mureneinwirkung abgeschlagener Stamm – hat somit ungefähr
um das Jahr 170 n. Chr. seine Lebensfunktionen eingestellt.
Der Stamm war nur einer von rund einem Dutzend
gleichen Alters aus dem engeren Fundbereich.
Alle Stämme wiesen Zeichen schwerer Gewalt-
einwirkung auf und waren in sandigem, geröll-
reichen Schluff eingelagert.
Die Baumgrenze muß also im Kapruner Tal in de
Zeit um Christi Geburt bei oder über 2.000 m
Seehöhe gelegen sein.
Der größte Teil der 1951 freigelegten Stämme
wanderte in die Barackenöfen der Bauarbeite
des Tauernkraftwerks. Nur ein kleiner Teil des
Materials entging der Vernichtung und konnt
der Forschung zugeführt werden

erbund
Pelton-Turbine
Escher Wyss, Ravensburg
1950
31.000 kW /41.600 PS
845 m
4 m³/s
500 U/min
2.760 mm
6.880 kg
110.000 h
2.460.000.000 kWh
Kraftwerk Kaprun-Hauptstufe
Verbund